Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
# 17 (1903)

105 (7.5.1903)

urn:nbn:de:gbv:45:1-343054

Visual Library

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 2795), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis Vormittags 11 Uhr in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mitscherlichstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 105. Bant, Donnerstag den 7. Mai 1903. 17. Jahrgang.


## Aerzte contra Krankenkassen.

Wenn der volksparteiliche Professor Hoffmann an der Stuttgarter Tierarzneischule mit der Rede resp. Vorlesung, die er im Reichstage zu Gunsten der Krankenkassenärzte als ihr „Collega bestialis“ (wie die Tier- von den Menschenärzten humoristisch betitelt werden) hielt, das in der vorigen Tagung mit seiner Vorlesung über die Welfriedensidee eingeheimste Fiasko verwischen und seine kurze parlamentarische Laufbahn (er kandidiert nicht mehr) mit einem guten Abgang schließen wollte, so ist ihm das gründlich mißglückt. Die Zurückweisungen seiner Uebertreibungen über die Lage der Aerzte und seiner Ausfälle auf die Krankenkassenvorstände durch unsere Genossen Molkenbuhr und Albrecht trafen den Nagel auf den Kopf. Es war gradezu lächerlich von dem Herrn, den Satz vom Stapel zu lassen: „Alle freien Aerzte, die keine Kassenpraxis haben, sind heute dem Hungertode preisgegeben.“ Für die süddeutsche Heimat des Herrn Professors trifft das am allerwenigsten zu. Das ärztliche Handwerk hat da noch immer einen goldenen Boden, was die noch keineswegs im Abnehmen begriffene Vorliebe der Studierenden für diesen Stand beweist.

Das Geschrei der Aerzte über die mißliche Lage ihres Standes erinnert stark an das Schreien der Agrarier. Das goldene Zeitalter von früher ist freilich auch für sie vorüber, nicht allein infolge der Ueberfüllung des Standes, sondern auch wegen der Konkurrenz der Laienmedizin, besonders der sogenannten Naturheilmethode, die, mag man über sie denken wie man will, vor der Schulmedizin den Vorzug bedeutender Billigkeit hat, und damit die Schulärzte nötigte, nicht allein im Verschreiben kostspieliger Mittel aus der Apotheke, sondern auch im Aufmachen ihrer Rechnungen maßvoller zu sein. Die schweren „Doktorrechnungen“ aus der Zeit der Alleinherrschaft der Schulmedizin stehen noch jetzt in üblem Ruf besonders beim Landvolk.

Daß dieser Umschwung die Aerzte wurmt, ist ja begreiflich. In der Klasse, aus der sie meistens hervorgehen, sind ja fette Profite und Einkünfte Regel. Dieser Klassencharakter der Aerzte — wir nehmen selbstredend die besser gearteten aus, die ihren Beruf nicht blos als Milchkuh ausüben — bekundet sich vielerorts in ihrer Malice gegen die Proletarier in den Kassenverwaltungen. Aber auch anderwärts. So wird in den Jahresberichten der Arbeitersekretariate zum Kapitel „Unfallversicherung“ über die Vertrauensärzte geklagt, daß viele derselben der Meinung zu sein scheinen, sie hätten nur die Interessen der Berufsgenossenschaften zu wahren; die Klagen der Verletzten über vorhandene Beschwerden fänden bei ihnen wenig oder kar keine Beachtung. In einer erheblichen Anzahl von Fällen sei es gelungen, eine höhere Rente zu erlangen, als vom Vertrauensarzt begutachtet war. Der Erfolg wäre zweifellos noch größer gewesen, sagt ein Bericht, wenn nicht die meisten Aerzte sich weigern würden, Gutachten für die Verletzten auszustellen, sobald sie hören, daß bereits der Vertrauensarzt ein solches abgegeben hat. Von besonderer Arbeiterfreundlichkeit und Humanität zeugt das eben nicht.

Es hat einmal jemand gefragt, weshalb die Seelenärzte, die Pfarrer, von Staat oder Gemeinde angestellt und besoldet werden, die Leibesärzte nicht. Er erhielt die Antwort: Gesund werden will jeder Patient, aber auf die geistliche Funktion würden die meisten verzichten, wenn sie dafür empfindliche Opfer bringen müßten. — Das sozialdemokratische Programm fordert bekanntlich „Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung“, wozu der Kommentar von Kautsky-Schönlank ausführt, daß es viel angebrachter wäre, den für das Wohlergehen der Menschen so wichtigen Arzt zum Staatsdiener zu machen, als den Geistlichen. „Das Gemeinwesen bedarf gesunder, leistungsfähiger Angehöriger, der Nutzen des Einzelnen deckt sich hier mit dem der Gesamtheit, die Herabsetzung der Erkrankungshäufigkeit, das rasche, sorgfältige Eingreifen des Arztes ist eine öffentliche Pflicht.“

Theoretisch wird ja das offiziell anerkannt. So z. B. findet sich in der vom Reichskanzleramt herausgegebenen, sehr interessanten „Denkschrift über die Tuberkulose und ihre Bekämpfung“ der gewichtige Satz: „Mit jedem Menschenleben, das einer Krankheit zum Opfer fällt, geht für das Volksvermögen ein Kapital zu Grunde, das sich aus dem Grundwerth der physischen Person und aus dem durch Erziehung und Schule angeeigneten Maß von Einsicht und Kenntnissen zusammensetzt.“ Leider aber ist im Klassenstaat von solchen schönen Theorien bis zu ihrer Umsetzung in die Praxis ein weiter Weg, sonst hätte z. B. längst unsere Forderung eines Maximalarbeitstages erfüllt werden müssen.

Nun kommt aus Holland die überraschende Kunde, daß dort die Verstaatlichung des ärztlichen Berufs ernsthaft erwogen wird, und zwar sind es die Aerzte selbst, die sie anstreben. Die Gesellschaft der niederländischen Aerzte verlangt die Einstellung einer Staatsposition zur regelmäßigen Besoldung der Aerzte. Jedermann, reich oder arm, soll das Recht auf unentgeltliche Behandlung haben, aber nur bemittelte Personen, solche mit mehr als 500 Gulden Jahreseinnahme, werden mit der Krankensteuer belegt. Der ärztliche Staatsdienst würde nach einer Berechnung 2500 Aerzte erfordern, je einen auf 2000 Einwohner.

Auch in der Schweiz ist eine ähnliche Bewegung in Fluß. Dort geht sie von den Krankenkassen aus. Die Bundesbehörden sollen zu diesem Zweck jedem Kanton auf den Kopf der Bevölkerung zwei Mark ausbezahlen. Die erforderlichen Mehrkosten habe der einzelne Kanton zu tragen. Strittig ist noch die Frage, ob Staatsarzt oder Kantonsarzt. Vorläufig neigt man dazu, das Gesetz so zu formulieren, daß jeder Kanton den ärztlichen Dienst nach seinem Ermessen einrichten kann („Kantonlisgeist“). Die Schweizer Aerzte dagegen sind gegen das Projekt; sie schützen ideale Gründe vor; vermutlich aber liegen die dortigen Verhältnisse so, daß die Privatpraxis mehr abwirft.

Ein Kapitalistenblatt bemerkt zu diesen Bestrebungen: „Sind wir in Deutschland so sehr weit von einer derartigen Verstaatlichung entfernt?“ Die Möglichkeit sei näher gerückt, als man im allgemeinen vielleicht anzunehmen geneigt ist. — Und da wollen unsere Gegner nicht glauben, daß wir in die sozialistische Gesellschaft hineinwachsen!

Verhehlen aber wollen wir uns nicht, daß die Verstaatlichung der Aerzte nur in einer sozialistischen Gesellschaft ihre gute Wirkung voll entfalten kann. Denn wenn im übrigen der Klassenstaat fortbesteht, wird die Gleichheit der Behandlung aller Klassen seitens der Staatsärzte nicht minder zu wünschen übrig lassen, als seitens der Staatsbehörden überhaupt.

## Politische Rundschau.

Bant, 6. Mai.

### Deutsches Reich.

**Dem Reichstage** sind in der zu Ende gegangenen Legislaturperiode rund 120 000 Petitionen zugegangen, von denen rund 112 000 sich mit dem Zolltarife befaßten.

**Die Abschriftnahme der Wählerlisten** betreffend, schreibt die „Freis. Ztg.“: „Graf Posadowsky, der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, genießt bei den preußischen Landräten wenig Autorität. Wie uns aus mehreren Kreisen berichtet wird, hat man bei Berufungen auf die jüngste Erklärung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky im Reichstag in Bezug auf die Abschriftnahme der Wählerlisten seitens Behörden entgegnet, daß Graf Posadowsky Reichsbeamter sei und den preußischen Behörden nichts zu sagen habe. Da müßte erst eine Verfügung kommen seitens des Ministers des Innern durch den Regierungspräsidenten. In einzelnen Bezirken hatte man sich wegen Abschriftnahme der Wählerlisten an die Landräte gewandt. Das ist unrichtig. Man muß sich an diejenigen Behörden wenden, bei denen die Wählerlisten zur Auslegung gelangen. Das sind die Gemeindevorstände (Ortsvorstände, Inhaber eines selbständigen Gutsbezirks, Magistrate usw.). Falls hier eine Abschriftnahme aus ungerechtfertigten Gründen abgelehnt wird, so ist sofort telegraphische Beschwerde zu führen bei der Aufsichtsbehörde der Gemeinde, also bei dem Landrat, und bei größeren Gemeinden bei dem Regierungspräsidenten.“

**Das „Schweinegliück“ der Sozialdemokratie** verursacht dem Organ Knuten Oertels schweren Kummer. Der Ausgang bei Beratung der Krankenkassen-Novelle hat es ihm angetan: „Auf Anregung kommt ein Kompromiß zustande; die anderen Parteien (ausgenommen die Mehrheit der Konservativen) bieten denen um Singer demütig noch einige Abschwächungen und Herr Singer wird gnädigst den Antrag auf namentliche Abstimmung zurücklehen. So kommt das Gesetz zustande, die Sozialdemokraten haben zum größten Teil ihren Willen durchgesetzt, sie haben sich wieder einmal als die Herren der Lage gezeigt und sind aus einer fatalen Situation durch die Regierung und die anderen Parteien befreit worden. Ja, die Genossen haben ein „Schweinegliück“. — Herr Ortel sieh's und kann's nicht ändern!

**Ein bayerisch-preußischer Konflikt.** Dem „Nürnberger Anzeiger“ wurde aus München geschrieben:

„Der neue (bayerische) Ministerpräsident hat Mut gezeigt und als erste große Amtstat in Berlin die seit dem Versailler Vertrag unausgeführt gebliebene Rechtssicherung Bayerns beantragt: den damals zugesprochenen und reichsverfassungsgemäß geschützten diplomatischen Ausschuß im Bundesrat „unter dem Vorsitz Bayerns“ in ausführende Geltung zu bringen. Die kürzlich eingetroffene Antwort aus der Stadt der Oberherrlichkeit war in so lapidarer Kürze der Abfertigung mit einem noch höheren „Niemals!“ als abweisende Direktive behandelt, daß der allerhöchste bayerische Herr bestürzt telegraphisch den beurlaubten Herrn v. Podewils herberief.“

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ beeilten sich, darauf folgendes „Dementi“ loszulassen:

„Wenn nicht auch ernsthafte Blätter diese Mitteilung des Nürnberger Organs nachgedruckt hätten, würden wir uns nicht zu folgenden Konstatierungen veranlaßt sehen: 1) daß der Ministerpräsident einen solchen Antrag gar nicht gestellt hat, 2) daß deshalb hierauf auch keine Antwort eintreffen konnte und 3) daß der Ministerpräsident überhaupt nicht aus seinem Urlaub zurückberufen worden ist.“

Hierzu bemerkt die „Münchener Post“ auf grund zuverlässiger Information:

1) Es ist richtig, daß ein bayerisch-preußischer Konflikt in einer in den letzten Jahren nicht dagewesenen Schärfe zur Zeit eintrat.

2) Wilhelm II hat diesem Zustand auch dadurch Ausdruck gegeben, daß er bei seiner Romreise München ostentativ vermieden hat.

3) Es handelt sich bei den Bemühungen des Herrn v. Podewils sowohl um den diplomatischen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten wie um eine andere, die Stellung Bayerns im Vorsitz des Bundesrats betreffende staatsrechtliche Frage.

4) Es ist richtig, daß seitens des Kaisers die bayerischen Fühlversuche schroff zurückgewiesen wurden und das Wort „Niemals!“ gefallen ist.

**Der frühere Oberpräsident v. Bitter** nahm, wie ein Privattelegramm aus Posen meldet, nach den „P. N. N.“ eine Aufsichtsratsstelle der gräflich Henckel-Donnersmarckschen Hüttenwerke an. Das Jahreseinkommen dieser Stelle beträgt ungefähr zwanzigtausend Mark. Bitter nimmt seinen Wohnsitz in Berlin.

**Patriotismus, der sich lohnt.** Die Firma Krupp erhielt von der Marineverwaltung Aufträge auf Lieferung von Schiffsmaterial im Betrage von 11 000 000 Mk. Daran verdient die Firma 40 Prozent.

**Der „Kolonialheld“ Prinz Arenberg begnadigt?** Nach einer dem „Vorwärts“ zugegangenen Mitteilung soll Prinz Prosper Arenberg, der wegen Mordes eine fünfzehnjährige Gefängnisstrafe verbüßt, begnadigt worden sein und das Gefängnis bereits verlassen haben. Zu Anfang des Jahres 1900 drangen nach Deutschland die ersten Nachrichten über die Greueltaten, die ein Alleredelster der Nation, der Prinz Prosper Arenberg in Südwestafrika begangen hatte. Der Prinz geriet mit einem Eingeborenen in Streit, weil er ihm nicht genug Weiber zuführte. Er befahl einem Soldaten, auf den Unbotmäßigen zu schießen, der Soldat weigerte sich erst und schoß dann den armen Teufel, dazu gezwungen, so vorsichtig wie möglich ins Bein. Hiernach geruhte der prinzliche Kulturträger den Mann höchstselbst totzuschießen und ihm den Ladestock ins Gehirn zu stoßen. Das Todesurteil, das über diesen prinzlichen Mörder notwendig ausgesprochen werden mußte, wurde im Gnadenwege zu einer fünfzehnjährigen Zuchthausstrafe, durch einen neuen Gnadenakt zu einer ebenso langen Gefängnisstrafe umgewandelt. Ist die völlige Begnadigung wirklich erfolgt, so hätte der prinzliche Mörder, der im Gefängnis eine Behandlung erfuhr, um die ihn jeder sozialdemokratische Redakteur in Preußen beneiden kann, nur einen sehr kleinen Teil der beispiellos milden Strafe verbüßt.

### Holland.

**Aus der Geschichte des jüngsten Arbeiterkampfes in Holland** machte Genosse Troelstra beachtenswerte Mitteilungen in seiner Rede, die er zur Maifeier am Abend des 1. Mai in Amsterdam hielt. Er erzählte, als in der Zweiten Kammer die Zwangsgesetze auf der Tagesordnung standen, habe er das Abwehrkomitee ersucht, eine Erklärung abzugeben, daß es bereit sei, auf die Proklamierung des Generalstreiks zu verzichten, falls die Regierung die Behandlung der Zwangsgesetze bis nach der Enquete über die Arbeitsverhältnisse der Eisenbahner zurückstellen wolle. Die anarchistischen und anarchistelnden Elemente im Komitee wußten jedoch die Abgabe einer solchen Erklärung zu hintertreiben und habe ihm damit eine Waffe versagt, mit der er geglaubt hatte, eine ausreichende Anzahl Kammermitglieder umzustimmen, die nur unter dem Eindruck der Generalstreik-Drohung für die Gesetze gestimmt hätten. Troelstra gab außerdem in seiner Rede auch der Hoffnung Ausdruck, daß die niederländischen Gewerkschaften infolge ihrer Erfahrungen mit dem mißglückten Generalstreik endlich unter sachverständige Leitung kommen und der sozialdemokratischen Auffassung folgen würden. Er verlangte, daß die Anarchisten aus der Herrschaft in den Gewerkschaften verdrängt werden. Troelstra fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall in der Versammlung. Die Sozialdemokraten haben übrigens auch, wie Nieuwenhuis in seiner Maiversammlung schimpfend mitteilte, den holländischen Arbeitern geraten, unter den gegenwärtigen Umständen am 1. Mai nicht auf Arbeitsruhe zu bestehen.

### Frankreich.

**Zum Kulturkampf.** „Soleil“ schreibt dem Minister Combes folgende Aeußerung einem Senator gegenüber zu: „Ich bin empört über alle diese Bischöfe, die sich gegen meine Rundschreiben auflehnen; ich weiß, man wird mich im Senat über die Religionsfrage im allgemeinen befragen, das ist mir sehr recht. Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat sind derart gespannt, daß es nicht länger so gehen kann. Die Trennung von Kirche und Staat ist unvermeidlich. Ich werde sie gleich nach dem Zusammentritt der Kammern vorschlagen und die Vertrauensfrage dazu stellen. Vielleicht wird man mir nicht folgen, aber das ist mir gleich, dann gehe ich, jedoch ohne den Kampf aufzugeben. In drei Jahren werden die allgemeinen Wahlen sich um die Kirchenfrage drehen, das wird unsere Plattform sein. Ich werde alles anwenden, damit die Wähler ihren Beauftragten die Trennung von Staat und Kirche aufzwingen, und ich bin fest überzeugt, daß mir dies gelingen wird.“

**Der Besuch des Königs Eduard in Frankreich** hatte nach den „Times“ keinen anderen Zweck im Auge, als die Bekräftigung des Wunsches der britischen Nation nach Beziehungen einer größeren Herzlichkeit und Innigkeit mit dem großen benachbarten Volke. Es sei die Quelle tiefster Befriedigung für die Engländer, daß dieser Wunsch ein so warmes Entgegenkommen gefunden habe.

### Rußland.

**Ueber die revolutionäre Bewegung** geht dem Reuter-Bureau folgende Mitteilung aus Petersburg zu: Die innere Lage wird täglich schlimmer. Die revolutionäre Bewegung, die durch allgemeine Unzufriedenheit verstärkt wurde, hat die Regierung zu außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln veranlaßt. In Petersburg allein fanden in den letzten Wochen so viele Verhaftungen verdächtiger Personen statt, daß die Gefängnisse nicht ausreichten. Die Behörden haben sich infolgedessen genötigt gesehen, viele Personen unter polizeiliche Aufsicht zu nehmen, die sie sonst ins Gefängnis geworfen haben würden. Die meisten Arretie-

Landesbibliothek Oldenburg

rungen politischen Charakters fanden infolge nächtlicher Haussuchungen statt. — Auch in Mokkau wurden ähnliche Verhaftungen während des Besuches der kaiserlichen Familie vorgenommen.

### England.

**Unterhaus.** Bei der Verhandlung der irischen Landbill unterstützt John Redmond (Ir) den Gesetzvorschlag, der eine noch nicht dagewesene gute Gelegenheit biete, in Irland den sozialen Frieden herzustellen. Zwar enthalte die Bill noch schwere Mängel, aber er hoffe, die Regierung werde Abänderungsanträge dazu annehmen. Coghill (Konf.) beantragt die Ablehnung der Bill mit der Begründung, daß sie zu „Homerule" führen würde und dem englischen Steuerzahler eine ungebührlich schwerere Last auferlege. Premierminister Balfour erklärt, der Gesetzentwurf beabsichtige eine zweite Hürden zu befestigen, die in Irland jede politische Bewegung verschlimmere, die sonst harmlos sein würde. Campbell Bannerman (Lib.) spricht seine Zustimmung zu den Grundsätzen der Vorlage aus. Im Verlaufe der weiteren Beratung wurde von mehreren Rednern im Prinzip die Zustimmung zu der Bill ausgesprochen, jedoch angedeutet, daß wesentliche Amendements eingebracht werden würden. Die Debatte wurde hierauf vertagt.

**Oberhaus.** Das Haus beriet über die Angelegenheit des Obersten Kinlock, der vom Kommando des 1. Gardegrenadierbataillons enthoben wurde, weil er den Fällen von Rohheiten unter den Offizieren des Regiments nicht entgegentrat. Im Laufe der Beratung erklärte der Oberbefehlshaber der Armee Feldmarschall Roberts feierlich bei seiner Offizierehre, daß keiner der Freunde oder Verwandten der von den Gewalttätigkeiten betroffenen Offiziere an ihn herangetreten sei oder ihn in der Sache zu beeinflussen versucht habe. Der Feldmarschall setzte hinzu, er sei fest entschlossen, solche geschmacklose und entwürdigende Gepflogenheiten abzustellen.

**Ueber die Behandlung der kriegsgefangenen Buren** ist in London ein interessantes Blaubuch veröffentlicht worden, das sich mit den Regierungsmaßnahmen in den neuen südafrikanischen Kolonien beschäftigt. Danach mußten unter den Bedingungen von Vereeniging 33 000 Gefangene in Freiheit gesetzt werden. Waren die Gefangenen Bargher, die außerhalb Südafrikas interniert gehalten wurden, so mußten sie, sobald Transportschiffe frei wurden und ihr Fortkommen in der Heimat gesichert war, dorthin zurückbefördert werden. Etwa 20 000 Gefangene waren bis zum Ende des vergangenen Jahres auf diese Weise wieder in die Heimat befördert worden, und bei Abschluß des Blaubuches, am 14. März 1903, waren sämtliche Bargher wieder angesiedelt, mit Ausnahme von 20, die es vorzogen, sich anderswo niederzulassen, und gegen 1000, die noch immer den Treueid verweigern. Die einzige Schwierigkeit, die demnach in der Frage der Kriegsgefangenen noch herrscht, ist für die britische Regierung die, was man mit den 1000 Gefangenen machen soll, die den Treueid verweigern. Die meisten dieser Leute sind in Indien und einige wenige in Bermuda. General Botha war der Ansicht, daß die Leute vielleicht zur Nachgiebigkeit zu bewegen wären, wenn ihnen die wirkliche Sachlage genau geschildert werde. Lord Milner erklärte daraufhin dem General, daß die englische Regierung sämtliche Kosten tragen werde, falls Botha Leute entsenden wolle, die er für geeignet halte, den Leuten die Sache klar zu machen. Es sind hierauf zwei Buren zu diesem Zwecke entsendet worden.

## Gewerkschaftliches.

Der Streik der Barbiere in Bremen ist resultatlos beendet.

100 000 Exemplare beträgt nun die Auflage des „Grundsteins", des Fachblattes des Zentralverbandes der Maurer. Wir gratulieren zu diesem Erfolge, der ein weithin sichtbarer Beweis der Verbreitung dieser Gewerkschaft ist. Bloß ein Gewerkschaftsblatt, die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung", hat vorher diese Auflage erzielt und gewaltig überschritten. Mögen viele andere Gewerkschaftsblätter bald die gleichen Erfolge aufzuweisen haben.

## Aus Stadt und Land.

**Bant**, 6. Mai.

**Durch das frühe Auflegen der Wählerlisten** im Großherzogtum Oldenburg werden unzählige Wahlberechtigte um ihr Wahlrecht gebracht, wenn nicht die Regierung diesbezügliche Anordnungen trifft. Die Auflegung der Wählerlisten endete im Großherzogtum Oldenburg bereits am 22. April, während sie in Preußen erst am 18. Mai beginnt. Wahlberechtigte, welche in dieser Zwischenzeit vom preußischen nach dem oldenburgischen Gebiet verzogen sind, werden nun weder in den preußischen Listen stehen, noch werden sie in den oldenburgischen Gemeinden in die Listen aufgenommen. Hier muß seitens der Regierung den Gemeindevorständen Anweisung gegeben werden, daß solche Personen auf Antrag noch nachgetragen werden können; andernfalls diese Personen ihres Wahlrechtes verlustig gehen würden. Das letztere liegt jedenfalls nicht im Sinne des Gesetzgebers.

**Von russischen Landunfällen in Neuende** schwirren seit längerem Gerüchte herum. Tatsächlich ist der Marinefiskus in Unterhandlung mit dem Besitzer des Landgutes Sirbelshburg, Herrn Landwirt Georg Janßen, wegen Ankaufs von Land zwischen Kopperhörn, Sedan und der Neuender Kirchreihe. Wie verlautet, soll der Kauf jetzt perfekt geworden sein und zwar sind angeblich 45 Hektar zum Preise von 900 000 Mk. (pro qm 2 Mk.) vorgesehen. Hier soll nun die bei Marienfiel projektierte Kolonie des Bauvereins Rüstringen zu stehen kommen, da gegen die Errichtung der Kolonie bei Marienfiel Bedenken in kriegstechnischer Hinsicht wegen der dort in allernächster Nähe liegenden Forts aufgestiegen sind. Jedenfalls wird man nun bald etwas definitives über das neue Projekt hören, durch welches der bisherige Plan des Bauvereins gewiß nicht unwesentlich beeinflußt werden wird. Fast allgemein wird der Platz bei Kopperhörn für die Kolonie geeigneter als der hinter den Marienfieler Forts gehalten. Die Spekulanten, welche das umliegende Land angekauft haben, und die in der Nähe liegenden Besitzer, welche aus Spekulationsgründen manches gute Kaufangebot ausschlugen, sind jetzt natürlich sehr ärgerlich über den Stand der Dinge.

**Fortbildungsschule.** Auf eine Bekanntmachung des Vorstandes der Fortbildungsschule zu Bant, betreffend Anmeldung der mit Ostern d. J. schulpflichtig gewordenen Lehrlinge machen wir die Interessenten auch an dieser Stelle aufmerksam. Besonders sind es folgende Bestimmungen des Statuts und der Schulordnung, welche hierbei zu beachten sind: Die Lehrherren sind verpflichtet, ihre Lehrlinge pünktlich an- und abzumelden und den Lehrlingen die für den Besuch der Schule erforderliche Zeit zu gewähren, auch die Zeit, welche zum Reinigen bezw. Umkleiden erforderlich ist. Hat ein Schüler wegen Krankheit oder aus anderen triftigen Gründen die Schule nicht besuchen können, so hat derselbe bei seinem nächsten Erscheinen in der Schule seinen Lehrern eine Bescheinigung der Eltern oder des Lehrherrn über die Ursache der Schulversäumnis beizubringen. Schlechtes Wetter, Ableistung von Überstunden, Ausrichtung häuslicher Geschäfte oder von Botengängen gelten nicht als Entschuldigungsgrund. Wünscht ein Schüler besonderer Umstände wegen in einem Einzelfall von der Teilnahme am Unterricht befreit zu werden, so bedarf er dazu der vorher einzuholenden Erlaubnis des Schulleiters. Die Nichtbefolgung der Vorschriften seitens der Lehrherren wird nach § 150 der Gewerbeordnung bestraft. Uebertretungen der Schulordnung werden an den Lehrlingen mit Verweis oder Geldstrafen von 50 Pfg. bis 5 Mk. in jedem Einzelfalle geahndet. Wiederholte Verstöße gegen die Schulordnung können gerichtlich bestraft werden.

**Der Baubeamte**, welchen die Gemeinde angestellt hat — Herr Rammen aus Oldenburg — hat sein Amt angetreten. Er findet überreichliche Beschäftigung bei der jetzigen großen Bautätigkeit.

**Die Eltern der A-B-C Schützen**, welche von auswärts herzugezogen sind, werden von den Schulvorständen aufgefordert, die Kinder nicht am ersten Schultage bei Beginn des Unterrichts, sondern am Donnerstag den 7. Mai, nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, bei dem Hauptlehrer anzumelden.

**Ein kleines Kind, welches sich verlaufen hatte**, wurde heute vormittag am Kanal herumlaufend gefunden. Es wurde auf dem Rathause abgeliefert.

**Schöffengericht Rüstringen.** (Schluß.) Der Wirt R. in Bant hatte eine Strafverfügung bekommen, weil er gedudelt hatte, daß seine Kellnerin an den Gastitschen Platz genommen hatte. Gegen diese Strafverfügung hatte der Angeklagte Einspruch erhoben. Nach der Beweisaufnahme konnte sich das Gericht von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und wurde derselbe deshalb freigesprochen. — Wegen Diebstahls von Wäschegegenständen erhielt die Ehefrau des Maurers J. in Bant eine Gefängnisstrafe von drei Tagen. — Die Schulknaben R. und K. in Bant waren angeklagt, Latten von einem Zaun abgemacht und dadurch eine Sachbeschädigung begangen zu haben. Die Angeklagten erhalten für diese Tat je einen Verweis. — Die geschiedene Ehefrau W. in Bant war angeklagt, ohne amtliche Erlaubnis Schankwirtschaft betrieben zu haben. Wegen Verjährung der Sache wurde die Angeklagte freigesprochen. — Der Gelegenheitsarbeiter J. zu Kopperhörn war angeklagt, in Kopperhörn nächtliche Ruhestörungen begangen und dem ihn festnehmenden Gendarm Widerstand geleistet zu haben. Der Angeklagte wird wegen Ruhestörung in eine Haftstrafe von drei Tagen und wegen Widerstandes in eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt.

**Wilhelmshaven**, 6. Mai.

**Der Großherzog von Oldenburg** war vorgestern hier anwesend. Was die eigentliche Ursache der Reise nach hier war, wird offiziell nicht verraten.

**Beurlaubt** ist bis zum 15. Mai der hiesige Hilfsbeamte des Königl. Landrats.

**Zu den Kündigungen von Werftarbeitern** nimmt jetzt auch das „Tageblatt" Stellung. Es schreibt: Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: „Die Werft hat aus Mangel an Arbeit 60 Arbeitern vom Schiffbau- und Maschinenbauressort mit sechs Wochen Frist kündigen müssen. Ob noch weitere Entlassungen stattfinden müssen, steht noch nicht fest." Hieran knüpft das „Tageblatt" folgende Bemerkung: „Es handelt sich hier vermutlich um die Vornahme von Kündigungen, die der Staatssekretär des Reichsmarineamts als unmittelbare Folge der Verweigerung der für den Umbau der beiden Kreuzer „Kaiserin Augusta" und „Irene" geforderten Mittel bezeichnet hatte. Da der Reichstag diese Mittel nicht in der geforderten Höhe bewilligt hat, so mußte die Kündigung eintreten." Kein Wort der Kritik findet das Blatt gegen ein System, das bei 7000 Arbeitern 60 entlassen muß angeblich aus Arbeitsmangel. Aber es sagt, daß diejenigen Parteien des Reichstages die Kündigungen verursacht haben, welche der Regierung nicht alles bewilligten, was verlangt wurde. Weiß das Blatt nicht mehr, daß auch bei früheren Wahlen Kündigungen von Werftarbeitern erfolgten? Selbstredend auch wegen Arbeitsmangel! Es ist noch nicht die in Arbeiterkreisen allgemein herrschende Ansicht wiederlegt worden, daß lediglich die Aeußerung des Staatssekretärs im Reichstage, betreffend die Notwendigkeit von Arbeiterentlassungen auf den Werften, und die bevorstehende Reichstagswahl Anlaß gewesen sind, eine Anzahl alter und zum Teil im Werftdienst ergrauter Arbeiter und Familienväter, gegen die die Werftverwaltung mit Recht oder Unrecht Einwendungen zu haben glaubt, so daß sie die „Auserwählten" bilden, aus den Werftdiensten zu entlassen. Es mußten einfach Arbeiter entlassen werden auf Befehl von Berlin und die hiesige Werftverwaltung mußte dieser Anordnung nachkommen. Eigentümlich ist auch, daß man weder in Kiel noch in Danzig noch auf den Privatwerften von Entlassungen wegen den Nichtbewilligungen des Reichstages hört.

Kurz vor Redaktionsschluß wird uns noch mitgeteilt, daß auf der Torpedowerft Leute zur Einstellung kommen. So sollen gestern mehrere sog Handlanger eingestellt worden sein und heute sind weitere fünf Handlanger und ein Schlosser eingestellt worden. Auch auf der Hauptwerft werden fortgesetzt noch Kupferschmiede eingestellt. Das beweist uns, daß nicht Arbeitsmangel der Grund der Entlassungen hierselbst war, sondern daß die Arbeiter hier entlassen werden mußten, weil man es in Berlin wünschte. So sieht die gesicherte Existenz der Arbeiter im kaiserlichen Betriebe aus.

**Von der Marine.** Das Linienschiff „Baden" ist nach der Ostsee gedampft. Postfestation ist bis 15. Mai Eckernförde, dann Kiel. — „Mars" soll am 16. d. M. zu einem mehrwöchigen Aufenthalt hier eintreffen.

**Vor dem Kriegsgericht** in Wilhelmshaven wurden folgende Fälle verhandelt: Gegen die Matrosen R. und G. wegen schwerer Körperverletzung. Am 23. März gegen Mitternacht zogen die Angeschuldigten mit mehreren Kameraden lärmend und gröhlend die Peterstraße am Amtsgerichtsgebäude vorbei. Der Gendarmerie-Oberwachtmeister, durch den ruhestörenden Lärm alarmiert, trat auf die Straße und hielt die „Sänger" an und um ihre Namen festzustellen, nahm er dieselben mit auf die Wachtstube. Der Matrose R. widersetzte sich und es entstand ein Ringen, bei dem der Oberwachtmeister zweimal zu Fall kam. Und hierbei ergriff der Matrose G. die Gelegenheit, zog dem am Boden ringenden Beamten den Säbel aus der Scheide und versetzte ihm damit mehrere Hiebe über Kopf und Arm, welches eine achttägige Dienstunfähigkeit des letzteren zur Folge hatte. Dann ergriffen, wie immer, die Helden der Nacht die Flucht und G. nahm als Siegesbeute den Säbel des Oberwachtmeisters mit, um mit demselben sich seiner Heldentat rühmen zu können. Die Angeklagten bestreiten die ihnen zur Last gelegte Beschuldigung. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht und erkannte gegen G. auf 9 Monate und gegen R. auf 14 Tage Gefängnis, außerdem erhält jeder für die nächtliche Ruhestörung 4 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Haft. — Gegen Seesoldat H. wegen Achtungsverletzung und Ungehorsams. Urteil: 3 Monate 1 Woche Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. — Gegen Matrosen-Artillerist St. wegen Körperverletzung. St. hatte sich am 22. August in Kirchbach bei Altkirchen im Elsaß mit mehreren Burschen, wie das im Elsaß so üblich, gerauft und hierbei die Gebrüder H. ordentlich zugedeckt. St. ist geständig. Urteil: 1 Woche Gefängnis. — Gegen Heizer R. wegen einfachen Diebstahls einer seiner Tante gehörigen Taschenuhr und Erstattung falscher dienstlicher Meldung. Urteil: 15 Tage Mittelarrest. — Torpedoheizer zweiter Klasse R. wegen Fahnenflucht im Rückfalle. R. kam im Juli 1902 von Fetlung zurück und ging noch im selbigen Monat wieder von dannen. Er fuhr direkt nach Antwerpen, durchquerte ganz Frankreich bis Marseille und wurde dann als Landstreicher aufgegriffen. Hier wurde R. gefragt, ob er in die Fremdenlegion eintreten wolle. Als er hierzu keine Lust zeigte, wurde er 4 Wochen eingesperrt und dann an die Grenze geschafft. Am 3. April meldete sich R. in Baden. Urteil: 1 Jahr Gefängnis und erneute Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

**Deutschland, Deutschland über alles!** Ein Trupp Italiener kam gestern hier an, um auf Bauten Beschäftigung zu nehmen. Diese Leute wurden nach hier gezogen für den Fall, daß der Streik in Gefahr gerät. In der Theorie singt man, zumal vor den Wahlen, das Lob des deutschen Arbeiters in allen Tonarten; in der Praxis aber werden die Interessen der deutschen Arbeiter mit Füßen getreten.

**Zu dem unglückseligen Selbstmord** des jungen Musikers wird uns, um Mißverständnissen vorzubeugen, gemeldet, daß seitens der Kapelle des hiesigen Seebataillons ihm keinerlei Schwierigkeiten zum Eintritt bei der Kapelle in den Weg gelegt worden sind und daß seinem Eintritt nichts mehr im Wege stand.

**Heppens**, 6. Mai.

**Die angestellten Arbeiten der Schüler der** hiesigen Fortbildungsschule fanden am Sonntag reges Interesse seitens der hiesigen Einwohnerschaft. Sie zeugten von regem Fleiß der Schüler und vor allem von der wirkungsvollen Tätigkeit der Lehrer an der Schule. Zwölf Schüler halten Preise und sieben je eine lobende Anerkennung erhalten. Im ganzen wurde die Schule im verflossenen Jahre anfangs von 72, am Schluß des Jahres von 59 Schülern besucht. Aus der bisher zweiklassigen wird mit Beginn des neuen Schuljahres eine dreiklassige Schule werden. Es wird jetzt auch Buchführung gelehrt.

**Fedderwarden**, 6. Mai.

**Bei dem Unwetter** am Dienstag abend schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Dunz zu Fedderwardergroden und äscherte dasselbe bis auf die Wohnräume ein. Verbrannt sind 8 Kühe, 6 Schweine und 52 Gänse.

**Jever**, 6. Mai.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung findet für die Stadt Jever im Hotel zum Adler hierselbst statt: a) Wiederimpfung (Jahrgang 1891): der Knaben am 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, der Mädchen am 16. Mai, nachmittags 3 Uhr; b) Erstimpfung (Jahrgang 1902 und Nachzügler früherer Jahre) am 18. Mai, nachmittags 3 Uhr. Nachschautermine je eine Woche später.

**Varel**, 6. Mai.

**Stadtratssitzung vom 5. Mai.** Die Voranschläge der Armenkasse und der Stadtkasse pro 1903/4 wurden durchberaten und nach einigen Abänderungen angenommen. Hierbei wurde der Wunsch ausgesprochen, der Magistrat möchte eine Summe einstellen zur Errichtung von Badeanstalten, ebenso wurden 200 Mk. zur Verfügung gestellt, um vereint mit dem Verschönerungsverein und dem Wintervereln für die Hebung des Fremdenverkehrs wirken zu können. — Die Einnahmen des Aichamts sind im letzten Jahre sehr zurückgegangen, so daß statt sonst 1000 Mk. nur 200 Mk. im Voranschlag eingestellt werden konnten. — Der Voranschlag der Straßenkasse wurde einer Kommission von fünf Personen zur Durchprüfung überwiesen. Das Statut der Krankenkasse für Dienstverpflichtete ist vom Ministerium mit einigen unwesentlichen Änderungen versehen zurückgesandt. Das Statut tritt am 1. Juli in Kraft. — Die zur Durchberatung einer Marktordnung gewählte Kommission erstattete Bericht. Es soll dem Magistrat die Vornahme einiger Abänderungen vorgeschlagen werden, so z. B., daß die großen Schaugeschäfte in Zukunft eine Stunde früher schließen sollen als die Verkaufsbuden. Ferner wird in Vorschlag gebracht, eine ständige Marktkommission nach dem Vorbilde anderer Städte einzusetzen. — Der Antrag des Magistrats um Bewilligung von 249,67 Mk. zu Lasten der kaufmännischen Fortbildungsschule zur Vorbildung des Lehrers wird angenommen.

**Stolz vor Königsthronen** gibt es doch noch auch in den Kriegervereinen. Ein Kriegerverein — hier bestehen fünf derartige Vereine — hat schon beschlossen und zwar einstimmig, beim Vorbeimarsch vor hohen und höchsten Herrschaften die Kopfbedeckung nicht abzunehmen. Ueber die Stellungnahme der übrigen Vereine zu dieser Frage ist noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

**Ueberfallen** wurde am Sonntag Abend zwischen Seghorn und Borgstede ein junger Mann von hier von einem auswärtigen Raufbolde. Der junge Mann erhielt jedenfalls mit einem Messer derartige Verletzungen, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte, der ihn für längere Zeit arbeitsunfähig erklärte. Der Täter ist erkannt und ist durch die sofort eingeleitete Untersuchung erwiesen, daß derselbe noch Verschiedenes auf dem Kerbholz hat.

**Oldenburg**, 6. Mai.

**Die öffentliche Volksversammlung**, die am nächsten Sonnabend Abend im Dreinthaus, Nikolaistraße, stattfinden sollte, muß umständehalber vertagt werden. Der neue Termin wird noch näher bekannt gegeben.

**Der Magistrat** lehnte einen Antrag Schwerters, den gesetzlich vom Arbeitnehmer zu tragenden Teil der Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung und zur Krankenversicherung der städtischen Arbeiter auf die Stadtkasse zu übernehmen, ab. Er bemerkte: Die Reichsgesetzgebung hat aus guten Gründen den Versicherten eine anteilige Beitragsleistung auferlegt und ihnen als Gegenleistung den rechtlichen Anspruch auf Alters-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, sowie einen unmittelbaren Einfluß auf die Verwaltung eingeräumt. Der Magistrat würde es für grundsätzlich falsch halten, wenn die städtischen Körperschaften die Beitragslast anderweitig, der Tendenz des Gesetzes entgegen, regeln wollten. Bedarf die Lage der städtischen Arbeiter im Vergleich zu den allgemeinen Lohnverhältnissen einer Aufbesserung, was gegenwärtig durchaus nicht der Fall ist, so hat dies normaler Weise im Wege der Lohnerhöhung zu geschehen. — Die

Landesbibliothek Oldenburg

Auffassung des Magistrats, daß die Lohnverhältnisse einer Aufbesserung zur Zeit nicht bedürfen, ist bezeichnend bei der Tatsache, daß noch Arbeiter unter dem festgesetzten durchschnittlichen Tagelohn von 2,70 Mk. bezahlt werden. Im Stadtrat fehlt zur Kritik der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein Sozialdemokrat.

**Norden**, 6. Mai.

Die diesjährige Maifeier gestaltete sich zu einer ganz bedeutenden Kundgebung für die Ziele und Bestrebungen des arbeitenden Volkes, soweit sie in der modernen Arbeiterbewegung zum Ausdruck gelangen. Trotz der gegenwärtigen wirtschaftlichen Misere und der nicht zu unterschätzenden einflußreichen Gegnerschaft hatte sich der Bargmannsche Saal recht dicht gefüllt und auch verschiedene Gäste aus bürgerlichen Kreisen hörten aufmerksam dem Festredner, Genossen Duden, zu. Sein Thema: „Das arbeitende Volk, die Maifeier und die bevorstehenden Reichstagswahlen" fand am Schluß den Beifall aller Anwesenden. Von der Bedeutung der Maifeier, die gleichsam die sittliche und kulturelle moderne Arbeiterbewegung, die Ziele des Sozialismus an diesen Tagen demonstrativ zum Ausdruck bringen soll, entwarf der Redner in beredten Worten ein deutliches Bild, sodaß sogar die große Zahl der aus der Umgegend herbeigekommenen Landarbeiter in befriedigender Weise diese Ausführungen begriffen haben. Von besonderer Wichtigkeit war aber die Behandlung des Themas über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Von der bisherigen Vertretung des hiesigen Wahlkreises durch „fürstliche Gnaden", die einfach vom Leben und Treiben, der Lust und Sorge des Arbeiterstandes kein Verständnis haben können, bis zu den letzten für den Arbeiterstand verderbenbringenden Taten einer volksfeindlichen Reichstagsmehrheit unterzog der Redner die heutige wirtschaftliche und politische Lage einer eingehenden lehrreichen Kritik. Hoffen wir, daß diese Maifeier von reichen Erfolgen für unsere hiesige Bewegung sein und bleiben wird.

**Bremen**, 6. Mai.

**Erneute Aussperrungen beim Bremer Vulkan!** Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt von dem Betriebe des Bremer Vulkan in Vegesack die Nachricht, daß am gestrigen Tage 150—200 Nieter ausgesperrt worden sind. Es handelt sich um die Durchführung des neuen Nietertarifs. Man erinnere sich, daß im vorigen Winter nach lebhaften Differenzen eine Einigung zwischen Direktion und Arbeitern zustande kam; u. a. auf der Grundlage, daß ein neuer Nietertarif geschaffen und zugleich bestimmt wurde, falls die Arbeiter bei diesem Tarife ihre Rechnung nicht zu finden vermöchten, alsdann erneute Verhandlungen eintreten sollten. Nach dem neuen Tarif waren niedrigere Sätze vorgesehen, indes sollten den Nietern sämtliche Vorarbeiten gemacht werden. Die Firma hat diese Versprechungen, wie der „Bremer Bürgerztg." mitgeteilt wird, nicht gehalten. — Nunmehr muß man sich fragen, hat bei der Direktion des Vulkan vielleicht schon länger die Absicht bestanden, den jetzigen Nietertarif ohne Rücksicht auf die gegebenen Versprechungen durchzuführen? Hat sie die erneute brutale Aussperrung der Arbeiter vorweg ins Auge gefaßt? Bekanntlich waren zwei Agenten des Vulkan in Wilhelmshaven, um die von der Kaiserlichen Werft angeblich wegen Arbeitsmangel entlassenen ca. 100 Arbeiter mit gleichem Lohn in Arbeit zu nehmen.

**Das Schulschiff „Großherzogin Sophie Charlotte"** des Norddeutschen Lloyd traf Sonnabend abend, von einer zehnmonatlichen Reise heimkehrend, auf der Weser ein.

## Aus den Vereinen.

**Bant**, 6. Mai.

**In der Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr** am 5. d. M. wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Dann wurde über die Krankenunterstützungskasse beraten und wurde der Vorstand damit beauftragt, die Statuten umzuarbeiten und demnächst der Versammlung wieder vorzulegen. Als Uebungsmarsch am Himmelfahrtstage wurde der Marsch nach Barkeler Busch vorgeschlagen und angenommen. Sodann fand noch eine Ersatzwahl als Delegierter für den Dreibund statt.

### Vereinskalender.

**Bant-Wilhelmshaven**

„Verband der Schneider." Donnerstag, 7. Mai, abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saake, Strengstr.

„Bürgerverein Bant." Donnerstag, 7. Mai, abends 8½ Uhr: Versammlung bei Brinkmann, Oldenb. Str.

„Gewerbegerichts-Beisitzer" (Arbeitnehmer). Donnerstag, 7. Mai, abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saake.

## Vermischtes.

**Die Prinzessin Luise von Toskana** ist in dem Schlosse zu Lindau am 4. Mai von einem Mädchen entbunden worden. Wir vermißten, so schreibt unser Dresdener Parteiblatt, die üblichen Kanonenschüsse, mit denen sonst jeder Zuwachs fürstlicher Familien begrüßt zu werden pflegt. Es geht offenbar auch so! Jetzt kann der Krieg um das Mädchen beginnen. Wie einst um Helena zwei Völker rauften, so streiten sich um diese kleine Prinzessin mehrere Häuser. Die Stimmung zwischen Wien, Salzburg und Dresden wird dadurch gewiß nicht gebessert werden. Daß sie — trotz des Königsbesuchs in Wien — recht kühl ist, geht aus einem Briefe hervor, den die Münchener Post von ihrem Dresdener Gewährsmann erhielt; es hieß darin: „Der kühle Beobachter kennt die sehr gemischten Gefühle, mit denen gewisse Hofkreise den Wettiner hier (in München) einzielen sehen. Salzburg ist schnell von München zu erreichen, Lindau ebenso schnell, das Haus Toskana steht den Wittelsbachern viel näher als das Haus Wettin und die Frau Großherzogin weiß ganz genau, daß prinzliche Mannesherzen unter Uniformröcken und hohe Damenseelen unter der Korsage erregt gebebt haben, als das Wort von „einer längst tief Gefallenen" in die Welt hinausgerufen ward. Die Fürstin Hohenlohe-Bartenstein, die Schwester der „tief Gefallenen", hat sich bei ihrem letzten Besuch in München, der unmittelbar vor den des Königs fiel, hiervon überzeugen können. Mag sie auch selbst für die Schwester nicht allzusehr schwärmen, sicherlich wird ihr das menschliche Mitleiden wohlgetan haben, das sie in den verschiedenen Palais, die in der Nähe des Odeonsplatzes und der Türkenstraße liegen, gefunden hat. Zurückgekehrt auf ihr schönes Schloß in Württemberg, wird sie der gebeugten Schwester, auf indirektem Weg natürlich, die Nachricht haben zukommen lassen, wie peinlich die Münchener Hofkreise von dem Vorgehen in Dresden berührt wurden, wie sehr fromme und sehr strenge Prinzessinnen sich ungemein erregt geäußert haben über die Dresdener Acht und Ueberacht."

**Der Reichspostdampfer „Preußen"** hatte auf der Rhede von Spithead mit dem Dampfer der Atlantic Transport Company „Marguette" eine Kollision. Die Beschädigung der „Preußen" ist unerheblich und wird in Southampton ausgebessert werden.

**Eine Kindsmörderin.** Die Gattin eines französischen Stabsoffiziers wurde in Paris in dem Augenblicke verhaftet, als sie in der Nähe der Mirabeaubrücke einem arbeitslosen Dachdecker als vorausbedungenen Lohn für die Ermordung ihrer Tochter 100 Frcs. übergab.

**Duellierende Damen.** In Moskau fand am 21. v. M. zwischen der Gattin eines hohen Militärs und der Witwe Marie Wostikow ein Säbelduell statt, in dem die letztere eine schwere Verwundung am rechten Arm erhielt. Die beiden Duellantinnen schieden unversöhnt. Die Ursache des Zweikampfes bildete ein Wortwechsel in dem die Witwe ihre Gegnerin beschuldigte, Beziehungen zu einem jungen Offizier zu unterhalten. Als Zeugen fungierten bei dem Duell Freundinnen der beiden Duellantinnen.

**100 Ausflügler vom Blitzzuge überfahren.** Aus Newyork meldet die „Frankf. Ztg.": Zweitausend polnische Ausflügler von Toledo im Staate Ohio drängten sich in Detroit trotz gesperrter Barrieren auf die Bahngeleise, worauf der Blitzzug der Grand-Trunk Linie heranbrauste. Siebzig Menschen wurden getötet, dreißig verletzt.

**Durch Feuersbrünste** wurden, wie aus Lemberg gemeldet wird, in Lubien-Wielkie 200, in dem Städtchen Rozdol 100 Häuser eingeäschert.

**Ein Waldbrand wütet,** wie die „Breslauer Ztg." vom Montag meldet, auf dem neuangelegten Truppenübungsplatze Neuhammer bei Sagan. Bereits 200 Morgen alter Baumbestand sind vernichtet. Löschhilfe ist wegen des starken Windes unmöglich.

## Neueste Nachrichten.

**Münster**, 5. Mai. In Allagen wurden 12 Personen, die auf dem Felde mit dem Pflanzen von Bäumen beschäftigt waren, vom Blitz getroffen. 3 Personen liegen schwerverletzt darnieder, die anderen erholten sich nach einiger Zeit.

**Nordhausen**, 5 Mai. Hier wurde in einem Chaussegraben ein 70jähriger Kommissionär tot aufgefunden. Die Leiche wies schwere Kopfwunden auf. Geld und Wertgegenstände fehlten.

**Paris**, 5. Mai. In Orleans sprach das Kriegsgericht des 5. Armeecorps dem wegen angeblichen Mordes einer Frau zum Tode verurteilten aber zu lebenslänglicher Haft begnadigten Soldaten Voisin, dessen Unschuld nach siebenjähriger Gefängnisstrafe erwiesen wurde, eine Entschädigung von 40 000 Francs zu.

**London**, 5. Mai. Fast 30 000 beim Tunnelbau in Newyork beschäftigte Arbeiter stehen laut einer Meldung des Daily Expreß jetzt im Streik.

**Glasgow**, 5. Mai. Der Ausstand der Maschinenbauer dehnt sich aus. Die Arbeiter lehnten es ab, den Weisungen ihres Ausschusses zu folgen; man glaubt daher, daß die Dauer des Ausstandes davon abhängig sei, ob der Ausstandsausschuß in London die Zahlungen an die Ausständigen einstellt, weil dieselben die Anordnungen des Ausschusses nicht befolgten.

**Belgrad**, 5. Mai. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man, die Türkei werde in kurzer Zeit sich in einen Krieg mit Bulgarien verwickeln. Der Kriegsminister entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit. Wie verlautet, sollen in nächster Zeit alle Reservisten zur Uebung einberufen werden.

**Usküb**, 5. Mai. 23 Bulgaren, welche bei Silna auf Militär geschossen haben, darunter der Silnaer Pope und die Professoren Gentschew und Raschsanai, wurden gefangen hierher gebracht.

**Pera**, 5. Mai. In Saloniki liegen vor Anker drei österreichische, drei italienische und ein französisches Kriegsschiff. Der deutsche Stationär „Loreley" trifft am 6. Mai ein. Der letzte Tag ist ruhig vergangen, doch besteht die Befürchtung weiterer Attentate fort.

## Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

**Dortmund** 6. Mai. Auf der Zeche „Margarethe" bei Sölde gerieten vier Bergleute unter herabfallende Gesteinsmassen. Alle wurden schwer verletzt, darunter zwei lebensgefährlich.

**Nancy**, 6 Mai. Als die Staatsanwaltschaft im Kloster der Oblaten Beschlagnahmungen vornehmen wollte, kam es zu Ruhestörungen, wobei mehrere Gendarmen und eine Frau verletzt wurden.

**Caracas**, 6. Mai. Der Führer der Aufständischen ist in Barquisimeto angekommen, wo sich 2000 Aufständische befinden. Die Regierung hat 7500 Mann entsandt, um die Stadt einzuschließen.

### Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei der Redaktion ein: 50 Pfg. von D. L.; 50 Pfg. von B.; 1 Mk. von einer Frau; 4 90 Mk. für einen verloren gegangenen und nachher wiedergefundenen Meterstock, welcher von dem Verlierer selbst versteigert wurde; 1 Mk. von Sch.


**Café Grandt.**
Täglich:
Zigeuner-Konzert.
Entree frei.
Kein Programm.

**Fortbildungsschule zu Bant.**
Die Anmeldung der mit Ostern d. J. schulpflichtigen Lehrlinge der Gemeinde Bant findet am
**Sonnabend den 9. Mai d. J.,**
in der Wohnung des Unterzeichneten, Neubremen, Schule an der Mitschelichstraße, statt.
Diese Lehrlinge haben sich
**Dienstag den 12. Mai d. J.,**
abends 7 Uhr, mit Schreibfeder versehen, im Unterrichtslokale an der Grenzstraße 26 (Wirt Janßen) einzufinden.
Bant, den 6. Mai 1903.
**Der Vorstand.**
Woltje.

**Zu vermieten**
zum 1. Juli eine dreiräumige Etagenwohnung.
Ang. Hinrichs, Neue Wilh. Str. 60

**Café Grandt.**
Täglich:
Zigeuner-Konzert.
Fünf Herren in ungarischen Magnaten-Kostümen.

**Zu verkaufen**
40 Stück große u. kleine
**Schweine**
bei billigster Preisstellung.
**A. Wessels, Heppens.**

**G. Müller, Uhrmacher,**
Bant, Werftstraße 21,
hält sich zur Ausführung sämtlicher Reparaturen an Taschen- und Wanduhren bestens empfohlen. Nur gute Ausführung bei billigen Preisen.

**Ihre Schrecken verloren**
hat die
**Bandwurm-Kur**
durch das neue, ganz unschädliche, auch auf alle Eingeweidewürmer sicher wirkende Mittel
**Curbitin**
ein Teil Kürbiskernextrakt mit zwei Teilen Cocosmasse verabreicht. Preis für einfache Kur 1 Mark, für strengere Kur 2 Mark. Zu haben bei
**Baumüller**
Spezialgeschäft für Gesundheitspflege, Bant, Peterstraße 5, neben dem Amtsgericht und
**Geschwister Becker**
Gökerstraße.

**Zu vermieten**
zum 1. Juni oder 1. Juli schöne drei-, vier-, fünf- u. sechsräum Wohnungen, teilweise mit Badeeinricht. in meinem Neubau an der Peterstraße.
Wilhelm Bremer, Bant, Peterstraße 38.

**Aug. Sandfuchs, Schornsteinfeger**
58 Neue Wilhelmshav. Straße 58.
Den geehrten Herrschaften von Bant und Umgegend empfehle ich mich zur Abhilfe von Rauchbelästigung, zum Reinigen und Ausmauern von Oefen und Kochherden, ferner zum Aufsetzen und Besorgen von Schornstein-Aufsätzen. Das Nachlehen der Schornsteine in Neubauten wird ebenfalls prompt und billigst besorgt.
Bitte auf die Hausnummer zu achten.

**Anzuleihen**
auf sichere Hypothek
2500 Mk. zu 5 Proz. Zinsen
2 mal 10000 Mk. zu 5 Proz.
Im Auftrag:
**B. H. Bührmann**
Bankgeschäft.

**Guter Käse**
ist gesund und nahrhaft.
Sie erhalten ihn in großer Auswahl und sauber behandelter Ware im Spezial-Geschäft
**H. Kramer**
Ecke Börsen- u. Grenzstr.
Partie Limburger, Ia. Qual., stückenweise Pfd. 42 Pf.
Partie Schweizerkäse, etwas bröckelige Ware, nur 80 Pf. pr. Pfd. Preis sonst 1 Mk. pr. Pfund.
Partie vollfetten Tilsiter, sonst 80 Pf., jetzt 70 Pf. pr. Pfund.

**Mit einer Ladung Torf**
im Banter Hafen angekommen.
Preis pr. Korb 40 Pf.
**R. Ottersberg.**

**Habe mich in Bant**
Am Markt,
Verlängerte Roonstraße 25, als
**Hebamme**
niedergelassen.
**Frau H. Becker.**

**Zu vermieten**
ein möbl. Zimmer an 1 oder 2 jg. Leute. Bet. Peterstr. 32, 1 Tr. r.

**Zu vermieten**
zum 1. Juli eine vierräumige Parterrewohnung.
Habucke, Bismarckstr. 24.

**Zu vermieten**
ein möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstr. 34, 1 Tr. r.

**Möbl. Zimmer**
zu vermieten.
Bant, Roonstraße 14.

**Zu verkaufen**
ein fast neues
**Fahrrad, Halbrenner.**
Neue Wilhelmsh. Str. 20, 2 Tr. l.

**Gutes Heu**
zentnerweise billig zu verkaufen.
Neuender Kirchstr. 13

**Gesucht**
**Möbel-Tischler.**
W. Schnäckel.

**Vermittelungs-Bureau.**
Gebe mir hiermit die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage Ecke Grenz- und Börsenstraße 4, im Hause des Herrn Kaufmann Eggers ein
**Stellen-Nachweisungs-Bureau**
eröffnet habe. — Indem ich mich den geehrten Herrschaften sowie Stelle suchenden bei Bedarf bestens empfohlen halte, zeichne Hochachtungsvoll
**Frau Anna Nowitzki.**

**Zu verkaufen**
30 Stück große und kleine
**Ferkel.**
Wwe. Maes, Heppens.

**Café Grandt.**
Täglich:
Zigeuner-Konzert.
Entree frei.
Kein Programm.


Landesbibliothek Oldenburg

# Alle Vorteile gelten

sagt ein bekanntes Sprichwort.

Ich biete dem Publikum mit meinen hervorragenden Spezialitäten auf dem Gebiete der modernen Schuhwaren-Industrie ganz besondere Vorteile. Bitte überzeugen Sie sich davon und Sie werden die

**Haltbarkeit und unerreichte Preiswürdigkeit meiner Schuhwaren**

anerkennen.

**Filiale:** Roonstrasse 74.

## Joh. Holthaus

Neue Strasse 11.

**Filiale:** Neue Wilh. Str. 30.

In allen drei Geschäften die gleichen Preise.

---

## Geschäfts-Verlegung.

Verlegten unser Produkten-Geschäft von Grenzstraße 31

**nach Bant, Mittelstraße Nr. 20.**

**G. H. Fischer.**

---

## Spezial-Offerte

## Kaufhaus Franz Ernst

Marktstr. 13 Wilhelmshaven Marktstr. 13.

**Korsetts** mit 22 Stangen, vorzügl. Drellware, Taillenband, gekurbelter Büste und ausgearbeiteter Hüfte, feine Ausstattung . . . . Stück **1,34.**

**Korsetts** mit 28 Fischbeinstäben, Taillenband, chics Pariser Gürtelfacon, oben und unten mit feiner Garnierung . . . . . Stück **1,68.**

**Drell-Korsetts,** Rähkorsetts, Sommerkorsetts, Gummikorsetts . . . Stück **0,74 bis 4,95.**

**Seidene Korsetts**

eminent billig, Stück **4.45** Mk.

**Sommer-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, Paar 19 Pf.**

**Weisse u. farbige Sommer-Unterröcke**

größte Auswahl, von **98** Pf. an.

**Sämtliche Manufaktur- und Kurzwaren,**

Besatz- und Futter-Artikel

**zu beispiellos billigen Preisen.**

**Ständiger Vorteil**

**Rabattmarken! Rabattmarken!**

---

## Das

Möbel- und Warenhaus **Franz Brück,** Marktstrasse 41, ist in der Lage, für wenig

## Geld

Jedermann eine grosse Freude zu bereiten, indem es sämtliche **Möbel, Herren- und Damen-Garderoben,** sowie **Gardinen u. Teppiche, Kinderwagen und sämtliche Manufakturwaren,** bei einer kleinen Anzahlung verabfolgt und jeden Wunsch, welcher einem am Herzen

## liegt

betreffs Teilzahlungs-Bedingungen bereitwilligst erfüllt. Und wer nun noch nicht weiss, wo sich das in ganz Deutschland berühmte Warenhaus von **Franz Brück** befindet, der frage die Kinder

## auf der Strasse.

**Möbel- und Warenhaus**

## Franz Brück

41 Marktstrasse 41.

---

## Achtung!

**Bürger-Verein Bant.**

Donnerstag den 7. Mai, abends 8½ Uhr:

**Versammlung**

im Lokale des Herrn **Brinkmann,** Oldenburger Straße.

— Tages-Ordnung: —

1. Hebung.
2. Aufnahmen.
3. Kommunale Angelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht dringend **Der Vorstand.**

---

## Geflügel-Ausstellung

**Küstringen-Wilhelmshaven.**

Anmeldebogen zu der am 17., 18. u. 19 d. Mts. stattfindenden **Ausstellung** sind zu haben in Bant bei Hrn. Klempnermstr. **J. Müller,** sowie Lagerhalter **Hjuts,** Grenzstraße, in Wilhelmshaven bei Herrn Gerichtsaktuar **Heisterberg,** Kaiserstraße 73.

Die ausgefüllten Anmeldebogen müssen bis spätestens am **Montag den 11. d. Mts.** unter Beifügung des Standgeldes bei Hrn. **Heisterberg** eingeliefert werden.

**Der Vorstand.**

---

**Freiw. Feuerwehr Bant.**

Donnerstag den 7. Mai, abends 7½ Uhr:

**Uebung i. v. A.**

**Das Kommando.**

---

## Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gesunden **Knaben** wurden hocherfreut

Ebkeriege, 6. Mai 1903.

**W. Ulich und Frau.**

---

## Zum Mühlengarten.

**Täglich**

**Grosses Freikonzert**

ausgeführt von einer erstklassigen Damenkapelle.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

**H. Grenz.**

---

## Gesucht

auf sofort ein **Stellmacher-Lehrling.**

**Heinr. Becker,** Stellmachermeister. **Süderschwei**

---

## Gesucht

**auf sofort zwei tücht. Maurer.**

**Heinr. Blome,** Theatersstr. 5.

---

## Warnung.

Das Betreten der Gründen der Oldenb. Spar- und Leihbank, zwischen der Oldenburger und Varaler Straße, durch Kinder ist verboten. Wir werden die Eltern der dort betroffenen Kinder zur Verantwortung ziehen.

**Johann Schmidt,**
**J. Peters,**
Bant, Varaler Str. 13.

---

**Zum Waschen und Reinmachen**

empfiehlt sich **Elise Gitmanns,** Kopperhörn, Lutzenstraße 2, unten.

---

**Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven**

Freitag den 8. d. Mts., abends 8 Uhr,

**General-Versammlung**

im Vereinslokal.

— Tagesordnung: —

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Feuerwehrtag in Stade.
3. Uebungsmarsch am Himmelfahrtstage.
4. Begräbnisangelegenheit.
5. Wahl von Ehrenratsmitgliedern.
6. Lokalfrage.
7. Verschiedenes.

**Das Kommando.**

---

## Nachruf!

Am Montag der 4. Mai verschied nach langem schweren Leiden unser treues Mitglied

**Eilert Bruns**

im Alter von 30 Jahren. Der Verein wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Biochemischer Verein**

Bant-Wilhelmshaven.

---

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt"

Nr. 105. Bant, Donnerstag den 7. Mai 1903. 17. Jahrgang.

## Der Wahlaufruf der nationalliberalen Partei.

Am Sonntag abend waren 217 Delegierte der nationalliberalen Partei in Berlin hinter geschlossenen Türen versammelt, um ihren Wahlaufruf zu beraten. Wie die parteioffiziöse „Nationallib. Korresp." mitteilt, wurde der Aufruf mit allen gegen zwei Stimmen angenommen: „Es herrschte in allen Kreisen der Delegierten eine frohe und zuversichtliche Stimmung und die sichere Erwartung eines guten Ausgangs des Wahlkampfes, in den die Partei nunmehr auf der ganzen Linie eingetreten ist." Es ist schwer, an „die frohe und zuversichtliche Stimmung" zu glauben, denn der Aufruf, der da zurecht geschmiedet wurde, beweist von neuem, wie die nationalliberale Partei an inneren Widersprüchen immer jämmerlicher zusammenbricht. Die nationalliberale „National-Ztg." selbst kennzeichnete den Aufruf ihrer Partei, indem sie annimmt, daß der „Stimmung", die auf dem Delegiertentag für die liberalen Tendenzen zum Ausdruck gekommen sei, bedeutenderer Wert beizumessen sei „als dem Wahlaufruf, von dessen Wortreichtum wir eine gewisse Beeinträchtigung seiner Wirkung und Werbekraft befürchten." Weiter bedauert die „Nat.-Ztg.", daß die Agrarier zu zart behandelt worden seien.

Dieses Bedauern des nationalliberalen Blattes deckt die ganze nationalliberale Kläglichkeit auf. Wie soll man liberale Absichten ernsthaft und klar aussprechen, nachdem man soeben dem Wuchertarif zustimmte und an der Spitze der Vergewaltiger stand? Der Aufruf selbst beginnt mit der wahrhaft kostbaren Selbstironie, daß der Reichstag „Tage tiefer Erniedrigung erlebt" habe, die Ursache dieser Selbsterniedrigung liege in der sozialdemokratischen Minderheitstyrannei, nicht in dem brutalen Verrat, den die Nationalliberalen an allem liberalen Wesen verübten! Nicht minder köstlich ist es, daß der Aufruf die nationalliberale Partei rühmt: „Sie hat mit Entschiedenheit allen rückschrittlichen Versuchen Widerstand geleistet." Gemeint ist wiederum der Widerstand, den die Nationalliberalen gemeinsam mit den nach Herrn Bassermann „bis auf die Knochen reaktionären" Konservativen gegen die liberale Meinung der Sozialdemokratie ausübten, den Zollwucher den Wählern zum Urteil zu unterbreiten. Die nationalliberale „Entschiedenheit gegen alle rückschrittlichen Versuche", wie sie sich in der Neigung für das Umsturzgesetz und für die Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung im Zuchthausgesetz betätigte, — davon spricht der Aufruf natürlich auch nicht!

Und in ähnlichen Widersprüchen zwischen liberalisierendem Wortreichtum und in Wahrheit bis aufs äußerste reaktionären Forderungen erschöpft sich der gesamte Aufruf. Bezüglich der Arbeiterschaft weiß der Aufruf nichts anderes zu bringen, als den üblichen Hymnus auf die auch „vom Auslande bewunderte sozialpolitische Gesetzgebung", die „der weiteren Verbesserung" bedürfe, aber „unter Berücksichtigung der praktischen Verhältnisse des Wirtschaftslebens und des ausländischen Wettbewerbes." Worte, nichts als Worte! Keinerlei Stellungnahme zu den entscheidenden Fragen des Arbeiterschutzes! Dafür dann ein reichliches Geschimpfe gegen die Sozialdemokratie, welche die Arbeiter verhetze, Sturm laufe „gegen die Grundlagen unserer Kultur, gegen Monarchie, Religion, Familie, Eigentum." Und weil die nationalliberalen Vertreter des Kapitalismus nichts für die Arbeiter getan haben und selbst in ihrem Aufruf nicht den Willen bekunden können, etwas zu tun, wird schließlich der dummfrechste Schwindel aufgeboten: „Die Sozialdemokratie hat sich durch ihre Tätigkeit im Reichstage als Feind des sozialpolitischen Fortschritts erwiesen."

Eine offene Sprache führt der Aufruf nur gegenüber den Militärforderungen. Da ist natürlich die nationalliberale Losung: alles bewilligen für Heer und Flotte! Da fehlt jedes Wort der Kritik, und über die Frage, woher das Geld für die weiter zu bewilligenden Militärvorlagen genommen werden soll, über diese so wichtige Frage des Wahlkampfes — keine leise Andeutung!

Die nationalliberale Partei hat wirtschaftlich wie politisch jeden wahren Liberalismus von sich geworfen. Sie redet nur noch traditionell von freiheitlichen Bestrebungen und kulturellen Absichten, in ihren Taten ist sie bei fast allen Fragen nur die Bediente der Reaktion und die Verräterin des Liberalismus.

## Aus der Wahlbewegung.

**Die Breslauer Kaiserrede als Wahlparole.** Die „Konservative Korrespondenz" empfiehlt die Breslauer Kaiserrede von der „guten und gesicherten Existenz der Arbeiter bis ins Alter" fleißig in der Wahlagitation zu verwenden. — Wir können diesen Vorschlag nur befürworten, wenn wir auch meinen, das Kaiserwort vom „Brotwucher" habe eine zündendere Aktualität!

## Parteinachrichten.

**Die Leipziger Arbeiter** stehen seit einigen Tagen mit dem dortigen Brauerverein, dem 26 Brauereien angehören, in einem allgemeinen Kampfe um die Versammlungssäle. Vor einem Jahre waren dem Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei wenigstens für die Reichstagswahl eine Anzahl Säle, die für einen energisch geführten Wahlkampf unentbehrlich sind, unterschriftlich zugesagt worden. Gerade die Inhaber der unentbehrlichsten Säle wurden aber wortbrüchig; sie verweigerten jetzt, nach begonnenem Wahlkampfe, ihre Säle. Die betr. Brauereien, die auf die Inhaber dieser Säle Einfluß haben, unterließen es, diesen in genügender Weise zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei geltend zu machen. Die Teilnehmer einer großen Volksversammlung erklärten deshalb, sich so lange nicht mehr zu den Bierkonsumenten der betr. Brauereien rechnen zu lassen, als die benötigten Säle verweigert würden; hierauf erklärte sich der Brauereiverein Leipzig mit jenen Brauereien und damit zugleich indirekt mit den wortbrüchigen Saalinhabern solidarisch. So ist der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt! — Dem Leipziger Brauerverein gehören mit zwei Ausnahmen sämtliche Brauereien von Leipzig und Umgegend an.

**Parteipresse.** Die Mainummer der „Leipziger Volkszeitung" brachte nicht weniger als 48 Seiten, eine Stärke, wie sie bisher noch von keiner deutschen Parteizeitung erreicht wurde. Der Druck dieser Riesennummer wurde durch einen Vordruck von 16 Seiten (vier Beilagen) begonnen, dem um 5 Uhr nachmittags der gleichzeitige Druck des Hauptblattes mit sieben weiteren Beilagen folgte. Wollte man die einzelnen Zeitungsblätter nebeneinanderlegen, so würde sich dadurch ein Papierstreifen von 230 Kilometer Länge ergeben; es ließe sich damit der Weg von Leipzig nach Dresden und wieder zurück belegen.

## Gerichtliches.

**Ein Bild von unserer Zeiten Schande.** Die „Schwäb. Tagwacht" berichtet vom 2. Mai: Gestern wurde gegen den seit 1867 vielfach wegen Bettelns und teilweise wegen Widerstands, Bedrohung, Diebstahls, Beleidigung insgesamt 101 mal vorbestraften 51jährigen ledigen Müller Heinrich Gräter von Ahnhausen, Gemeinde Sulzdorf, OA. Hall, verhandelt, der seit zwei Jahren in der Landarmenanstalt Markgröningen untergebracht ist. Er hat an Stelle des linken Fußes, den er durch eine Krankheit verlor, ein Stelzbein. Gräter wurde am 22. vorigen Monats abends betrunken auf der Straße zu Markgröningen aufgefunden, da er nach seiner Aussage zehn bis elf Glas Bier getrunken hatte. Bei seiner Wegführung durch einen Polizeidiener wiederholte er etwa zwanzigmal eine Schmähung auf den König, die auf jene Anstalt Bezug hatte. Vor Gericht sprach er darüber sein tiefes Bedauern und die Bitte um Verzeihung aus, da es ihm ganz ferngelegen habe, den König zu beleidigen, vielmehr habe er nur den Zweck verfolgt, aus der Anstalt fort und vor das Gericht und ins Gefängnis zu kommen, weil er die Zustände in der Anstalt nicht länger habe mit ansehen können, insbesondere nicht, wie dort die Insassen durch das Aufsichtspersonal geschlagen und mißhandelt werden. Der Angeklagte wurde angesichts seiner Vorstrafen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt, wobei der Mangel einer böswilligen Gesinnung als strafmildernd berücksichtigt wurde.

## Vermischtes.

**Der Max Lorenz** hat die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" angenehm überrascht, indem er ihr die seit Jahren geschuldeten 300 Mark zusandte. Offenbar ist es den „Gönnern" dieses ehrenwerten Herrn zu dumm geworden, daß dem Herausgeber der „Antisozialdemok. Korrespondenz" seine sozialistische Vergangenheit immer gerade in dieser Form vorgeworfen werden konnte. Vielleicht hat sich der Arnim des Sozialistenfressers erbarmt und ihm ein Extratrinkgeld hingeworfen.

**Expräsident Krüger** wird in den nächsten drei Wochen Mentone verlassen und nach Haarlem übersiedeln.

**Eine Aerztin als Sachverständige.** Bei den Berliner Gerichten ereignete sich jetzt der erste Fall, daß ein weiblicher Dr. med. als Sachverständiger geladen war. Vor der dritten Strafkammer am Landgericht II wurde eine Anklage verhandelt, in die mehrere Frauenspersonen verwickelt waren. Als Sachverständige waren drei Gerichtsärzte und Fräulein Dr. Springer geladen. Dem Vernehmen nach — die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt — hat Fräulein Doktor wesentlich dazu beigetragen, daß die Angeklagten nach mehrmonatiger Untersuchungshaft sämtlich freigesprochen wurden.

**Opfer des Meeres.** Nach den heute vom Bureau Veritas veröffentlichten statistischen Listen sind im Monat März d. J., soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 133 Schiffe vollständig verloren gegangen und zwar 100 Segelschiffe mit 47 456 Registertons und 33 Dampfschiffe mit 42 868 Registertons. Darunter befanden sich 9 deutsche (6 Segelschiffe und 3 Dampfschiffe mit insgesamt 3950 Registertons). Außerdem weist die Statistik noch 565 Schiffe auf, die durch Havarien usw. Beschädigungen erlitten haben. Darunter befinden sich noch 40 deutsche.

**Seltsame Errettung.** Aus Danzig wird vom 1. Mai gemeldet: Der in Rendsburg beheimatete Segler Grudte, auf der Fahrt von Memel nach Oldenburg mit Holz beladen, war vor 12 Tagen auf hoher See gekentert. Der Dampfer „Aurora" schleppte das Schiff in den Hafen von Neufahrwasser ein. Da man vermutete, daß sich noch Menschen im Schiffe befanden, wurden Rettungsarbeiten in Angriff genommen. Nach mehrstündigem Mühen gelang es, den Kapitän Gagellaut zu befreien. Er hatte 12 Tage, vom Wasser eingeschlossen, in einem Schiffsraume zugebracht, doch glücklicherweise etwas Proviant vorgefunden und seinen Durst mit Seewasser gelöscht.

**Ueber ein schreckliches Familiendrama** wird aus Halle a. S. berichtet: Aus der Saale bei Wöpkes Mühle wurden zwei elegant gekleidete Leichen, ein etwa 40jähriger Mann und ein zehnjähriges Mädchen, zusammengebunden herausgezogen. Bei Brachwitz wurden eine 30jährige Frau und ein 9jähriges Mädchen, gleichfalls mit Stricken zusammengebunden, gelandet. Vermutlich sind die vier Leichen identisch mit der Familie Mummert aus Leipzig, die dort seit drei Wochen vermißt wird.

**Ein schweres Unglück** hat sich in dem württembergischen Dorfe Lippach ereignet. Im Brunnen eines Zimmermeisters sollten die Pumprohre erneuert werden. Als der Zimmergeselle in den nur sechs Meter tiefen Brunnen hinunterstieg, sah ein ihm nachblickender Kamerad, daß der Hinabsteigende plötzlich fiel. Da stieg der Kamerad, um Hilfe zu leisten, hinab, aber auch er fiel bewußtlos auf den Grund des Brunnens. Auf die Hilferufe der Frau des Zimmermeisters, die den Vorgang bemerkt hatte, eilten zwei Männer herbei; diese teilten dasselbe Los. Als man versuchte, die vier Verunglückten zu bergen, konnte man wegen giftiger Gase nicht weit in die Tiefe des Brunnens vordringen. Endlich gelang es, mit Feuerhaken die vier Körper ans Tageslicht zu schaffen. Ein Arzt, der zufällig des Weges kam, gab sich alle Mühe, die Verunglückten ins Leben zurückzurufen, aber vergeblich. Eine Gerichtskommission stellte fest, daß niemanden eine Schuld trifft; noch vor wenigen Tagen war ohne Gefahr im Brunnen gearbeitet worden; es müssen sich also die giftigen Gase erst kurz vor dem Unglück gesammelt haben. Man nimmt

## Der Prinzipienreiter.

Roman aus dem Jahre 1848 von Wilh. Blos.

(28. Fortsetzung.) —— (Nachdruck verboten.)

Doktor Haarzopf stand bei dem Kommandanten, demselben, der ein glückliches Familienereignis erwartete. Beide schienen bestürzt.

„Was ist das nur?" sagte der Kommandant, „die Leute scheinen mit einem Mal den Durchfall zu kriegen. Ist das Bier, das Seine Durchlaucht gespendet, schlecht oder jung gewesen?"

„Es war gutes Lagerbier aus der Hofbrauerei", antwortete der Staatsrat. „Ich weiß nicht — —"

In diesem Augenblick stürzte eine alte Frau mit fliegenden Haaren auf den Kommandanten los. Der Mann, dem die Rettung der Monarchie anvertraut war, erschrak; es war seine leibhaftige Schwiegermutter.

„Die Wehen sind da", keuchte sie, „schnell nach Hause. Die Hebamme ist schon dort. Ich hole den Arzt."

Der Kommandant schnitt ein verzweifeltes Gesicht.

„Die Ehre gebietet dem Herrn Kommandanten, vor der Front zu bleiben, in dem Augenblick, da die Aufrührer gegen das Schloß marschieren", rief Haarzopf.

„Pflichtvergessener Mensch!" heulte die Schwiegermutter. „Willst du Weib und Kind zu Grunde gehen lassen?"

„Kommandant, Ihre Pflicht ist, hier zu bleiben und nötigenfalls zu sterben."

„Dein Platz ist am Wochenbett deines ehelich angetrauten Weibes", schrie die Schwiegermutter.

Der Kommandant, der eine sehr klägliche Erscheinung darbot, krümmte sich plötzlich und rief: „Ich habe auch Bier getrunken!" und rannte in einen Seitenflügel des Schlosses; die Schwiegermutter rannte ihm schreiend nach.

Bei dem Militär wurde die Verwirrung indessen vollständig.

„Wir sind vergiftet!" schrie einer.

„Ja, Gift ist in dem Bier!" schrie es nun auf allen Seiten. Wilde Verwünschungen gegen den Hof wurden laut, gegen den sich nun die Wut der Soldaten richtete. Doktor Haarzopf entfloh.

Wer weiß, was die wütenden Soldaten getan hätten, wenn sie nicht, mit Moleschott zu reden, von der „Physiologie des Stoffwechsels" und ihren unwiderstehlichen Erscheinungen vollständig in Anspruch genommen gewesen wären! Sie hätten vielleicht in die Fenster des fürstlichen Palastes geschossen oder sonst ein Unheil angerichtet. So aber waren sie mit sich selbst beschäftigt und verschwanden, von der angeblichen Vergiftung geängstigt, in den heimlichen Gemächern oder in den Gebüschen des fürstlichen Schloßgartens. Die Gartenanlagen wurden dabei rücksichtslos zerstört und die einschreitenden Aufseher mit wilden Drohungen davongejagt.

Doktor Haarzopf sandte eiligst nach einigen Aerzten, um die Soldaten zu beruhigen. Allein gerade als die Verwirrung am größten war, langte der Zug des Volkes vor dem Schlosse an. Die Freitreppe war leer von Mannschaften, allein die Gewehre der Soldaten lagen dort zum größten Teil umher. Sie wurden auf Anweisung Thiels von dem Volke sofort an sich genommen.

„Nun", sagte der Apotheker mit freudestrahlendem Antlitz, „hab' ich's gut gemacht?"

„Sehr gut!" antwortete Thiel lachend.

„Meinen ganzen Vorrat an Ricinusöl habe ich für das Vaterland geopfert", fuhr der Apotheker fort, „die Brauknechte, die es alle mit uns halten, haben ihn aber auch so geschickt in das Bier gemengt, daß niemand etwas gemerkt hat. So ein Bauernlümmel schüttet das alles einfach hinunter und empfindet einen Hochgenuß dabei, der nicht alle Tage an ihn kommt."

„Brrr!" machte Thiel.

„Na", meinte der Apotheker, „so etwas hilft mehr als die schönste demokratische Rede. Uns bringt's die Freiheit und den Bauern schadet es auch nichts, wenn sie einmal purgiert werden."

„Da kannst du Recht haben."

„Ich habe eben meine eigene Geschichtsphilosophie. Es gibt Wüteriche, die alles mit Blut kitten wollen. Ich aber sage: So lange man dies irgend vermeiden kann, soll man es tun. Auch Ricinusöl ist ein ganz besonderer Saft."

Die Deputation betrat inzwischen das Schloß, um den Fürsten aufzusuchen. Es dauerte eine Weile, bis man einen zitternden Lakaien finden konnte. Diese Menschen, die sich vor dem Volke eben so fürchteten, wie vor dem Zorne des Fürsten, der nicht gestört sein wollte, hatten sich verkrochen und der Fürst war im Pavillon, in einem etwas entfernten Teil des Gartens, ohne Kenntnis von den Vorgängen vor dem Schlosse geblieben.

Im Pavillon saßen der Fürst, Lolo und der große Kunstmäcen Zwilgmeyer um einen Tisch, auf dem sich mehrere Gypsmodelle befanden; ein junger Künstler, genannt Hippmann, stand im Frack und weißer Kravatte ehrfurchtsvoll zur Seite und machte eine Verbeugung nach der anderen, wenn Serenissimus sich huldvoll an ihn zu wenden geruhten. Die Modelle sollten Lolo darstellen. Der Fürst hatte den Entschluß gefaßt, die herrlichen Formen seiner Geliebten durch einen Künstler in Marmor verewigen zu lassen. Als Diana und als Venus war Lolo dargestellt, und der junge Künstler hatte sich Mühe gegeben, etwas Treffliches zu leisten. Zwilgmeyer hatte ihn empfohlen und deshalb war auch der Kunstmäcen in den Pavillon geladen worden, damit er sein Urteil über die Bildwerke abgebe.

Lolo hatte dem Fürsten eine Ueberraschung bereiten wollen; sie hatte sich auch in Nachahmung des Danneckerschen Meisterwerks als Ariadne auf dem Panther darstellen lassen.

Dem Fürsten schien das etwas zu weit gegangen; wenigstens flog ein Schatten über sein Gesicht, als er die Ariadne sah. Lolo bemerkte sein Mißvergnügen und meinte leichtfertig:

„Nun, nehme ich mich nicht pikant aus auf dem gezähmten Raubtier?"

„Fast zu pikant", sagte der Fürst.

„Wieso?"

„Nun, ich hätte etwas mehr Gewandung gewünscht."

„Serenissimus dürfen nicht glauben", sagte Lolo mit komischem Ernste, „daß ich weniger klug war, wie Pauline Bonaparte, als sie sich von dem großen Canova als Venus darstellen ließ; auch ich habe einheizen lassen."

Alle mußten lachen und man ging zu dem letzten Modell über, welches Lolos klassisch geformtes Bein vom Knie abwärts darstellte.

„Das ist das Bein der Beine", sagte Zwilgmeyer.

„Das in meinem Lande die Minister hinaus und herein tanzt", ergänzte mit Selbstironie der Fürst.

„Und auch die Revolution zum Teufel tanzen wird", sagte Lolo selbstgefällig.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

nach der „Köln. Ztg." an, daß veränderte Druckverhältnisse im Erdinnern die Gase aus dem Schieferboden, der dafür besonders durchlässig ist, in den Brunnen getrieben haben.

### Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens vom 1. bis 30. April 1903.

**Geboren:** ein Sohn dem Arbeiter F. A. K. Knickelbein, Maschinenbau-Vorarbeiter K. G. Moritz, Arbeiter J. J. C. Cowing, Schlosser L. W. Wichterling, Feuermeister J. H. Schröder, Arbeiter G. F. C. Böge, Arbeiter C. W. Gerriets, Schlachtermeister J. F. E. Rothenberg, Maurer C. C. L. Eilers, Müller K. G. Harms, Tischler F. D. R. K. Wilken, Magazin-Gehilfen C. W. Kirves, Oberzimmermannsmaaten J. W. Struthoff, Schneidermeister C. Schulz, Handlanger J. G. Hansen gen. Gerß; eine Tochter dem Arbeiter W. R. Heuschen, Musiklehrer K. G. Seifert, Wächter J. H. F. Schmachtel, Klempner W. P. Knauf, Zimmermann F. W. L. Hänel, Steuermann K. K. F. Braske, Oberzimmermannsmaaten K. Ruppert, Zimmermann H. G. Gerriets, Zimmermann G. C. Meyer, Arbeiter J. F. Eilers, Schlosser H. H. Janßen, Schlosser J. H. G. de Wall, Arbeiter F. C. Kersten, Ober-Vermessungs-Steuermann J. P. Staal, Oberhoboisten J. K. W. Leske, Bureau-Hilfsarbeiter C. J. von der Hüst, Tischler C. H. L. Breckenfelder, Schuhmacher J. H. Koch, Schmied G. W. Wolken, Schiffszimmermann K. J. Meyer, Arbeiter P. H. Neumann, Schuhmacher R. F. P. Langmaack, Matrosen H. H. Junge. Außerdem wurden 1 Paar Zwillinge (Mädchen) und 4 uneheliche Geburten (3 Mädchen und 1 Knabe) angemeldet.

**Aufgeboten:** Schmied J. H. Jacobs in Neuende und J. C. Schmidt in Babbens, Arbeiter K. P. Ruf und H. M. H. Rober, beide in Heppens, Kesselschmied H. H. G. Büte und J. M. Oltmanns, beide in Bremerhaven, Maler C. B. C. Ahrens in Bant und A. G. H. Meiners in Ahlhorn, Zimmermann W. T. J. Kruse in Heppens und C. J. A. Rettener in Langendorf, Werftarbeiter G. G. Plantke in Heppens und J. Folken in Wilhelmshaven, Arbeiter T. C. H. Schröder und G. G. Schuhmann geb. Janßen, beide in Heppens, Dachdecker J. G. Ehlers in Heppens und G. G. van Allen in Wilhelmshaven, Kaufmann F. G. A. Grube in Wilhelmshaven und G. C. Ahlers in Heppens, Bäcker W. G. Behrens und A. T. Bootsmann, beide in Heppens, Bureauschreiber B. H. Bönker in Heppens und C. A. Peters in Sengwarden, Postschaffner F. H. Janßen in Heppens und J. D. H. Meyer in Norden, Hufschläger H. Weinböker in Heppens und M. Pistoor in Leer, Arbeiter C. G. Gerdes in Heppens und C. Martens in Neuender Kirchreihe, Schiffszimmermann J. J. Daniels in Heppens und J. M. Tadiken in Wehringsburg, Arbeiter J. F. Blob in Heppens und G. F. Geitz geb. Tamann in Jetel, Schiffszimmermann H. A. Folkers in Wilhelmshaven und A. C. C. Gött in Heppens, Arbeiter D. F. Rosenbaum in Heppens und J. C. F. Wieler in Varel, Feldwebel O. A. Schulz in Friedrichsort und B. P. H. Diets in Heppens, Former K. F. K. Lingner in Heppens und A. M. Höppner in Söderburg, Glaser P. M. J. K. Gismann und M. C. Erdmann, beide in Heppens, Maler J. G. Wilken und T. H. J. Magerfurth, beide ins Heppens.

**Verheiratet:** Maschinenbauer K. H. K. H. Mühlenbeck in Bant und M. C. Pernien in Heppens, Schlosser F. P. van der Plitten und G. H. Janßen, beide in Heppens, Maschinenbauer H. J. H. Büttgen in Heppens und G. A. Mundenwarf in Wilhelmshaven, Schmiedemeister T. W. F. Hinrichs in Bant und M. F. Hiebner in Heppens, Bäcker W. G. Behrens und A. T. Bootsman, beide in Heppens.

**Gestorben:** Tochter des Malermeisters J. G. Janßen, 25 T., Tochter des Ober-Bootsmannsmaaten K. M. Lehmann, 3 T., Tochter desselben, 5 T., Witwe F. M. Sachsen geb. Braunschweiger, 60 J., Sohn des Arbeiters D. J. Heeren, 5 M., Witwe G. Tjaden geb. Antons, 57 J., Sohn der unverehelichten B. A. F. Rock, 3 M., Sohn des Arbeiters R. F. Webbermann, 5 M., Schlosser H. K. Moritz, 23 J., Sohn des Handlangers J. H. Hansen gen. Gerß, 1 T., Proprietär F. H. K. Engels, 71 J., Sohn des Schneidermeisters C. Schulz, 5 T., Tochter des Klempners W. P. Knauf, 25 T. alt.

### Litterarisches.

Der „Wahre Jacob" hat soeben die 10. Nummer seines 20. Jahrgangs erscheinen lassen. Wir heben aus dem Inhalt besonders das farbige Bild „Die politischen sieben Schwaben" und das farbige Bild „Michels Zukunft auf dem Wasser" hervor. Von der Porträt-Galerie „Die Macher des Brotwuchers" erhält die Nummer die Bilder Bassermanns und Gröbers. Außer einer Reihe weiteren Illustrationen bringt die Nummer noch eine Anzahl Gedichte, satyrische Beiträge in Prosa und Poesie und die größeren Feuilletons „Aus dem Geheimratsviertel", „Kalicke als Spiritist", „Das Privilegium", „Metzgermeister Kurfilers Stammtischrede" und „Das verbesserte ABC-Buch". Der Preis der zwölf Seiten starken Nummer ist 10 Pfennig.

---


## Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich am 2. Mai mein Geschäft von Neue Wilhelmshav. Straße 19 nach Grenzstraße 18 verlege, und bitte das mir geschenkte Wohlwollen auch ferner zu bewahren.

Empfehle besonders

**echte Bremer und Hamburger Cigarren**

und den beliebten Kautabak von Hendeß & Schumann

Hochachtungsvoll

**Heinrich Plate.**

## Brautleute

kaufen am besten und billigsten Küchensachen, wie **Porzellan-, Emaille-, Glas-, Holz-, Korb-, Blech-, Bürsten- und sämtliche Haushaltungssachen** nur im Spezialgeschäft von

## Gebr. Fränkel

**Marktstrasse 30 Bismarckstrasse 6.**

Dort finden Sie eine kolossale Auswahl vom billigsten bis zum feinsten Genre. **Preise bekannt die billigsten.**

**Spezialität: Komplette Küchen-Einrichtungen.**

## Haus-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung ist ein an günstiger Geschäftslage in Neubremen belegenes

**Grundstück**

zu verkaufen. Dasselbe enthält einen geräumigen Laden mit Wohnung und vier Wohnungen, welche jährlich rund 1700 Mk. Miete einbringen.

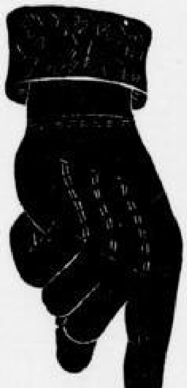
Ein großer Teil des Kaufpreises kann bei pünktlicher Zinszahlung auf dem Grundstücke stehen bleiben und wird demnach nur eine geringe Anzahlung verlangt.

Reflektanten wollen sich bis zum 15. Mai d. J. bei mir melden.

**Mandatar G. Schwitters,**
Bant, Nordstraße 16.
— Telephon Nr. 158. —

## Für Betten

ist die beste und billigste Bezugsquelle



**Wulf's Spezialgeschäft für Betten u. Wäsche**
Wallstrasse 24, I. Etg.

## Zu verkaufen

**30 bis 40 große und kleine**

**Schweine**

zu den billigsten Tagespreisen.

**F. Wilken, Bant**
Margarethenstraße 1.

## Zu vermieten

preiswert zum 15. Mai oder 1. Juni eine schön gelegene vierr. **Wohnung.**

**Fritz Fischer**, Tapezierer,
Peterstraße 8.

## Zu vermieten

auf sofort oder später eine drei- bis vierräumige **Oberwohnung.**

**Aug. Onken**, Werftstraße 50.

## Gesucht

auf sofort einen sauberen flinken **Hausburschen** im Alter von 15—17 Jahren.

**M. Hayenga**, Bäckermeister,
Wilhelmshaven, Alte Straße 1.

## Tücht. Malergehilfen

sucht

**H. Strahlendorff,**
Bismarckstraße 36 d.

## 10-Pfg.-Postkarten

mit bogenförmigem Aufdruck „**Nur für Marineschiffsposten**" werden gekauft das Stück für 25 Pfg. Bant, Börsenstraße 62, 1. Et. r.

## Maschinist und Heizer

gelernter Maschinenbauer, mit Kessel, Maschinen und elektrischen Lichtanlagen vollständig vertraut, nüchtern und zuverlässig, sucht baldigst Stellung.

Gefl. Offerten unter **M. A. 450** an die Exp. d. Bl.

## Bilder

werden sauber und billigst eingerahmt im Spezialgeschäft von

**Albrecht Eden, Buchbinder,**
12 Neue Wilh. Str. 12.

## Zu vermieten

Ecke Uhland- und Mellumstr. in Bant mehrere drei-, vier- und fünfräumige **Wohnungen** zum 1. Juli oder August, sämtlich mit abgeschlossenem Korridor und Balkon, sowie mit allen Bequemlichkeiten. **Georg Foelsch,** Malermeister, Neuende.

Die Zeiten sind nicht wenig schlecht,
Drum ist es auch nicht mehr wie recht,
Daß Schuh und Stiefel werden billig.
Es kauft ein Jeder gern und willig
In D. Janssens billgem Schuhwarenhaus.
Solch wirklich gute Läden sind heut rar.

Ich offeriere: Kernige, dauerhafte, roßlederne

## Schulstiefel,

genagelt, sehr haltbar im Tragen,

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nr. | 21—24 | M. | 2,00 |
| „ | 25—26 | „ | 2,50 |
| „ | 27—30 | „ | 3,25 |
| „ | 31—35 | „ | 3,90 |

usw. usw.

Alles andere streng reell und billig bei

**D. Janssen, Wilhelmshaven**
Gökerstrasse 8b.

## Da die Firma G. Kaiser

die Tarifvereinbarungen durchbrochen, hat die Lohnkommission der Schneider die Sperre über diese Firma verhängt.

**Lohnkommission der Schneider.**

## Erteile Unterricht

im Zuschneiden, Maßnehmen, Musterzeichnen u. Garnieren. Auch können sich Damen mit eigener Arbeit melden.

**Frau E. Eilers,**
Damenschneiderin
Schillerstr. 6, part. (Oldenb. Hof).

## Wer seine Sprachkenntnisse

durch Lektüre eines belehrenden und unterhaltenden Journals befestigen und erweitern will, abonniere auf das im unterzeichneten Verlage erscheinende und mit zahlreichen Uebersetzungshilfen versehene

## English-Journal-Français

für deutsche Leser

herausgegeben von **Dr. H. P. Junker.**

Jährlich 24 französische und 24 englische Nummern. Preis des **English-Journal** wie **Journal-Français** vierteljährlich je 1 Mk., unter Streifband nach Deutschland und Oesterreich 1,20 Mk., nach dem Auslande 1,30 Mk., für beide Journale zusammen vierteljährlich 1,50 Mk., unter Streifband 1,70 Mk., nach dem Ausland 1,80 Mk. — **Probenummern gratis und postfrei** vom Verlage

**Rengersche Buchhandlung in Leipzig.**

Verstellbare

## Zuggardinen-Einrichtungen

für jedes Fenster passend.

**Gardinen-Rosetten**
**Gardinen-Kasten**
**Rouleaux-Stangen.**

**J. Egberts**
Großes Geschäftshaus.

## Gesucht

auf sofort **zwei Knechte**, die mit Pferden umgehen können.

**H. Krüger**, Krumme Str. 1.

## Malergehilfen

sucht **Carl Marahrens**, Bant, Adolfstraße 6.

**Sohlen** aus Kahm- und Wildsohlleder der zähesten, haltbarsten Gerbung, sowie gute, brauchbare

**Sohlleder-Abfälle**

erhält man zu den bekannten billigsten Preisen bei **C. Ocker**, Lederhandlung, **Neuheppens, am Markt.**


Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg